

Scheinbare Wirklichkeit

Paul Watzlawick: Münchhausens Zopf oder: Psychotherapie und „Wirklichkeit“, Verlag Hans Huber, Bern/Stuttgart/Toronto, 1988, 208 Seiten, kartoniert, 29,80 DM

Der Verfasser geht davon aus, daß wir es nie mit „der Wirklichkeit“ zu tun haben, sondern mit unserem Bild von der Wirklichkeit, und daß es keinen „wahren Sinn des Lebens“ gibt, sondern nur Setzungen von Sinn. Daraus folgert er (gestützt auf Zitate aus Literatur und Philosophie), daß seelisches Leiden an der Sinnlosigkeit nicht behoben werden kann durch Suche nach Sinn (die die Existenz von Sinn voraussetzt), sondern durch die Erkenntnis, daß die Sinnfrage sinnlos ist und die Welt ist, wie sie ist.

Bei der Betrachtung seelischer Störungen verläßt Watzlawick die kausale, monadische Sicht. Er fragt nicht, welche Gründe eine Störung hat, sondern welche spezifische Funktion das pathologische Verhalten im familiären Interaktionssystem ausübt. Gestörtes Verhalten wird somit aufgefaßt als die unter Umständen einzig mögliche Anpassung an eine pathogene Situation. Daraus ergibt sich die Frage nach dem Kommunikationssystem, in das der Gestörte eingebettet ist, und nach dem Kommunikationsmuster, das die Störung aufrecht erhält oder gar verstärkt. Aus dieser systemischen Orientierung folgt Watzlawick das pragmatische therapeutische Vorgehen, in dem der Therapeut (zugegeben manipulativ) das Verhalten wichtiger Personen im Familiengefüge durch Umdeutung oder paradoxe Verhaltensverschreibung verändert und dem „gestörten“ Familienmitglied damit neue Verhaltensmöglichkeiten eröffnet.

Watzlawick setzt sich zur Begründung seiner Sicht mit imaginärer Kommunikation auseinander, mit Problemen

des Konstruktivismus, und erweitert seine therapeutischen Überlegungen auf die Entstehung von Ideologien und ihre katastrophalen politischen Auswirkungen und den „Ausblick in eine kommunikative Zukunft“, in der Lösungsstrategien aus kleinen Systemen auch in komplexen Zusammenhängen hilfreich sein können. Ein wichtiges Buch für alle Psychotherapeuten, die nicht einer „allein seligmachenden“ Schule verschrieben sind.

Brigitte Schoene,
Herdecke

Große Naturforscher

Hans-Rudolf Wiedemann: Briefe großer Naturforscher und Ärzte in Handschriften mit Textabdruck und Porträts der Autoren, Graphische Werkstätten, Lübeck, 1989, 456 Seiten, 82 Porträts, 87 teils mehrseitige Faksimiles, Leinen, 86 DM

Die handschriftlichen und gedruckten Briefe großer Naturforscher und Ärzte sind für den Medizinhistoriker und für den bibliophil interessierten Kollegen ein Genuß und ein prächtiges Geschenk. Im übrigen sieht man wieder einmal, wie schlecht die Handschrift der meisten Ärzte ist.

Rudolf Gross, Köln

Für die Frau

Miriam Stoppard (Dr. med.): Gesundheitslexikon für die Frau, Ein aktuelles und umfassendes Nachschlagewerk von A–Z, Ravensburger Buchverlag, 1989, 384 Seiten, 357 teils farbige Abbildungen, gebunden, 48 DM

Das reich bebilderte Lexikon wendet sich an alle Frauen, die mehr über ihren Körper wissen wollen und daran interessiert sind, in Gesundheitsfragen mehr Eigenverantwortung zu übernehmen. Deshalb vermittelt die britische Autorin und Ärztin im ersten Teil Grundwissen über die Organe und Funktionen des Körpers, während sie im zweiten, medizinisch-lexikalischen Teil Krankheiten, diagnostische und therapeutische Verfahren in verständlicher Weise vorstellt und erläutert. Über die reine Informationsvermittlung hinaus übernimmt die Autorin hier auch ratgebende Funktionen. Ihr erklärtes Ziel ist es, die Leserin zu selbstbewußter und kritischer Arztwahl zu ermutigen und zu befähigen. Den Ärzten, denen Miriam Stoppard vorwirft, Frauen in der Vergangenheit oft genug als Patienten zweiter Klasse behandelt zu haben, weht hier eine feministische Brise entgegen. Entschiedenem Feministinnen dürfte die aller-

dings nicht steif genug sein. Es kann sicher nicht schaden, als Arzt einen Blick in ein Buch zu werfen, von dem man annehmen kann, daß es die Einstellung eines Teils der jüngeren Patientinnen beeinflussen wird.

Ruth Oberhausen,
Homburg/Saar

Quellenbeiträge zur Pest

Die Pest 1348 in Italien, Fünfzig zeitgenössische Quellen, Herausgegeben und übersetzt von Klaus Bergdolt, Nachwort von Gundolf Keil, Mantius Verlag, Heidelberg, 1989, 195 Seiten, einige Abbildungen, Leinen 32 DM

Der Autor ist Arzt und Kunsthistoriker, heute am medizinhistorischen Institut der Universität Würzburg. Er hat zeitgenössische Berichte gesammelt und in vielen Fällen erstmals aus dem Lateinischen oder Italienischen ins Deutsche übersetzt. Unter den Autoren der Quellenbeiträge sind Chronisten und Briefschreiber, aber auch Männer wie Boccaccio und Petrarca. Und es gibt auch einige Ärzte, die Ratschläge geben. Daß es sich um eine Infektionskrankheit handelte, die damals bis zu zwei Drittel der Einwohner hinwegraffte, das war offenbar erkannt. Und ein Beobachter – nicht ein Arzt – hat sogar die Immunisierung von Betroffenen beobachtet, die die Erkrankung überstanden hatten – sie waren dann die geeignetsten Pfleger.

Von den Ärzten wie von den Wucherern wird von einem Chronisten das gleiche berichtet: Erst nahmen sie immer mehr Honorar, beziehungsweise Zinsen; als die Pest fortschritt, bereuten sie ihre Handlungsweise; die Ärzte zahlten das Honorar zurück, wenn ihre Kuren nichts genützt hatten, und die Wucherer erließen die Schulden...

Walter Burkart, Köln

Jürgen Schwalm (Hrsg.): Almanach deutscher Schriftsteller-Ärzte 1990, 12. Jahrgang, Th. Breit Verlag, Postfach 127, 8215 Marquartstein, 1989, 477 Seiten, 15 Abbildungen, broschiert, 24 DM

Traditionsverbundene bis avantgardistische und experimentelle Texte bieten die Lyrik- und Prosa-Arbeiten von 81 Schriftsteller-Ärzten in diesem umfangreichen Band, den der Herausgeber dem verstorbenen Freund, Arzt und Dichter René Kaech (1909–1989) gewidmet hat. Natürlich soll der Almanach auch im nächsten Jahr erscheinen. Autoren, die sich daran beteiligen möchten, werden gebeten, eine Auswahl von Texten (druckfertig, Maschinenschrift, DIN-A4-Seiten, doppelte Ausfertigung) und eine Kurzbiographie mit Angabe der belletristischen Publikationen bis zum 31. Januar 1990 an den Herausgeber zu senden: Dr. med. Jürgen Schwalm, Sandstraße 16, 2400 Lübeck 1.